

# Ein heilsames Beben ...

**Predigt über Matthäus 28 an Ostern  
2021 sowie die Karfreitagspredigt  
über ein Christbaumkreuz**

Pfarrer Theo Breisacher, Staufen



## **Begrüßung/ Einstimmung**

Der Herr ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden!

Ich möchte Sie alle ganz herzlich zu unserem Ostergottesdienst begrüßen! Ich freue mich sehr, dass wir gemeinsam Gottesdienst feiern dürfen. Und ich freue mich, dass Sie alle mit dabei sind. –

In Frankreich, in der Gegend von Piemont, gibt es einen alten Brauch: Wenn am Morgen des Ostersonntags zum ersten Mal die Glocken läuten, laufen Kinder und Erwachsene an den Dorfbrunnen. Und sie waschen sich dort die Augen mit dem kühlen, klaren Brunnenwasser.

Manche der Menschen dort wissen wahrscheinlich gar nicht mehr, warum sie zum Brunnen laufen – wie so oft bei alten Bräuchen – und sie laufen einfach mit den anderen mit. Ursprünglich hatte dieser Gang zum Dorfbrunnen eine tiefe Bedeutung: Sie wollten besser sehen können. Sie wollten Jesus besser sehen können, der ja nicht mehr tot, sondern lebendig war. Sie wollten besser erkennen, was durch die Auferstehung in ihrem Leben anders geworden ist.

Darum soll es auch heute Morgen gehen: Um einen neuen Blick. Und um neue Einsichten. Ich wünsche Ihnen gute Anregungen!

Weiter hinten finden Sie die Predigt über das Christbaumkreuz von Karfreitag. Auf das letzte Blatt habe ich Ihnen die Darstellungen der Bildbetrachtungen von Andreas Felger aus den Passionsandachten kopiert.

**1. Gelobt sei Gott im höchsten Thron samt seinem eingebornen Sohn, der für uns hat genug getan. Halleluja.**

**2. Des Morgens früh am dritten Tag, da noch der Stein am Grabe lag, erstand er frei ohn alle Klag. Halleluja.**

**3. Der Engel sprach: »Nun fürcht' euch nicht; denn ich weiß wohl, was euch gebricht. Ihr sucht Jesus, den find't ihr nicht.« Halleluja.**

**4. »Er ist erstanden von dem Tod, hat überwunden alle Not; kommt, seht, wo er gelegen hat.« Halleluja.** (EG 103)

<https://www.youtube.com/watch?v=z0UUFYrQ8UY>

## **Votum/ Psalm/ Gebet**

An Karfreitag ging es um die Schuld: Dass Jesus die Schuld der Menschen weggetragen hat. An Karfreitag wurde die Schuldfrage geklärt. An Ostern wurde Machtfrage geklärt: Gott hat eindrucksvoll unterstrichen, dass sich ihm nicht einmal der Tod entgegen stellen kann. Und kurz vor seiner Himmelfahrt sagte Jesus zu seinen Jüngern: „Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf der Erde.“

Im Namen dieses Gottes feiern wir jetzt Gottesdienst: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Lebendiger Gott, dein Osterfest ist da!  
Du verwandelst **jedes** Ende in einen neuen Anfang. Denn **deine** Hoffnung ist größer als unsere Zweifel.  
Deine Liebe reicht weiter als unser Leben.  
Dein Ja ist stärker als unser Nein.

Allmächtiger Gott: Du hast deinen Sohn auferweckt! Damit es hell wird für alle, die im Dunkeln sitzen. Damit wieder Mut einkehrt, wo Menschen ängstlich sind. Damit wieder Freude einzieht, wo Trauer wohnt.

Dreieiniger Gott: Lass uns deine Größe und deine Macht immer besser erkennen. Zeige dich auch in unserem Leben mit deiner Kraft. Damit wir alle zusammen einstimmen können in das große Osterlob. Amen.

## Lesung: Matthäus 28

1 Als der Sabbat vorüber war, gingen Maria aus Magdala und die andere Maria frühmorgens hinaus an das Grab. Es war Sonntag, der erste Tag der neuen Woche, und der Morgen begann gerade erst zu dämmern.  
2 Plötzlich fing die Erde an zu beben. Ein Engel des Herrn war vom Himmel herabgekommen, hatte den Stein vor dem Grab beiseite gewälzt und sich daraufgesetzt.  
3 Er leuchtete hell wie ein Blitz, und sein Gewand war weiß wie Schnee. 4 Die Wachposten stürzten vor Schreck zu Boden und blieben wie tot liegen.

5 Der Engel wandte sich an die Frauen: »Fürchtet euch nicht! Ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht. 6 Er ist nicht mehr hier. Er ist auferstanden, wie er es vorhergesagt hat! Kommt her und seht euch die Stelle an, wo er gelegen hat. 7 Dann beeilt euch, geht zu seinen Jüngern und sagt ihnen, dass Jesus von den Toten auferstanden ist. Er wird euch nach Galiläa vorausgehen, und dort werdet ihr ihn sehen. Diese Botschaft soll ich euch ausrichten.«

8 Erschrocken liefen die Frauen vom Grab weg. Gleichzeitig erfüllte sie unbeschreibliche Freude. Sie wollten sofort den Jüngern alles berichten, was sie erlebt hatten. 9 Sie waren noch nicht weit gekommen, als Jesus plötzlich vor ihnen stand. »Seid gegrüßt!«, sagte er. Da fielen sie vor ihm nieder und umklammerten seine Füße. 10 Jesus beruhigte sie: »Fürchtet euch nicht! Geht, sagt meinen Brüdern, sie sollen nach Galiläa kommen! Dort werden sie mich sehen.«

Jesus sagt: **Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt. Und wer da lebt und glaubt an mich, der wird niemals sterben.** Amen.

[https://www.youtube.com/watch?v=W\\_BIOMF9jrw](https://www.youtube.com/watch?v=W_BIOMF9jrw)

## Predigt I: Ein heilsames Beben

Haben Sie das auch schon einmal beobachtet? Jedes Mal, wenn in den letzten Monaten eine Konferenz der Ministerpräsidenten geplant war, schnellten in den Tagen vorher die Infektionszahlen in die Höhe. Das kann doch kein Zufall sein. Vor allem sieht man daran, dass mit diesen ganzen Zahlen irgendetwas nicht stimmen kann.

So belehrte mich vor kurzem jemand in einem Gespräch. Die Person ist nicht von hier, deshalb kann ich es an dieser Stelle erzählen. Er informierte mich dann noch über andere angebliche „Fakten“, die aber von denen da oben nicht gerne gehört würden: Es sei inzwischen erwiesen, dass der Corona-Virus nicht von Tieren stamme, sondern ganz bewusst in die Welt gesetzt wurde. Dahinter würde eine kleine Gruppe von einflussreichen Personen stecken, die im Schatten des Corona-Virus diese Welt verändern und irgendwann beherrschen möchte. Und es gehe dabei auch um sehr sehr viel Geld.

Ich gab mir alle Mühe, meinen Gesprächspartner vom Gegenteil zu überzeugen. Denn ich teile solche Verschwörungstheorien in keinsten Weise, damit mich keiner missversteht. Doch ich fürchte, ich hatte keinen Erfolg. Denn jedes meiner Argumente wurde sofort entkräftet mit weiteren Fakten, „die man nicht gerne hört“. Es war ein kompliziertes Gedankengebäude, das mir da präsentiert wurde. Besonders fatal dabei: Jedes Gegenargument wurde als kleiner Baustein in dieses Gedankengebäude integriert und damit passend gemacht.

Ich will die Diskussion um Verschwörungstheorien an dieser Stelle nicht weiter vertiefen. Aber ich finde es typisch für uns Menschen: Von manchen Dingen haben wir ganz klare Vorstellungen. Und da lassen wir uns auch nur ganz schwer vom Gegenteil überzeugen – auch wenn es um den Glauben geht. Wahrscheinlich liegt es sogar in der menschlichen Natur, dass wir die vielen Beobachtungen, die wir tagtäglich machen, in ein System bringen möchten. Wir wollen die Welt ordnen, damit sie überschaubar bleibt für uns. Und im Grunde geben uns solche Gedankengebäude ja auch Sicherheit und Orientierung.

Problematisch wird es dann, wenn man diese Vorstellungen überhaupt nicht mehr hinterfragt. Noch schlimmer, wenn es letztlich nur irgend-

welche Luftschlösser sind, die man sich im Laufe der Jahre gebaut hat, die aber mit der Wirklichkeit immer weniger zu tun haben.

Im heutigen Predigttext bin ich vor allem bei dem Erdbeben hängengeblieben, von dem Matthäus berichtet: **„Und siehe, es geschah ein großes Erdbeben. Denn der Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat hinzu und wälzte den Stein weg und setzte sich darauf“**: so lesen wir es in der Luther-Übersetzung.

Manchmal wünsche ich mir ein solches Erdbeben auch in den Köpfen der Menschen. Ein heilsames Beben, das all diese mühsam aufgebauten Gedankengebäude zum Einsturz bringt. Ich weiß: Ein Erdbeben richtet oft fürchterliche Schäden an. Darum geht es mir jetzt aber nicht. Ich denke vielmehr an Erschütterungen, die **heilsam** sind. Erschütterungen, die etwas **Gutes** bewirken können. Es gibt Beben, die einen Stein ins Rollen bringen, die in den Köpfen und in den Herzen der Menschen Verhärtetes aufbrechen lassen.

Von einem solchen Erdbeben berichtet der Evangelist Matthäus in seiner Ostergeschichte: Ein Engel Gottes kam vom Himmel herab und wälzte den schweren Stein vom Grab Jesu. Wie das im einzelnen geschah, wie Jesus genau lebendig wurde, das wird nicht beschrieben. Das ist letztlich auch nicht wichtig. Entscheidend ist die Tatsache, **dass** da ein gewaltiges Beben erstaunliche Dinge in Bewegung gesetzt hat: Jesus ist auferstanden! Das erste Mal in der Weltgeschichte ist ein Toter tatsächlich lebendig vom Friedhof zurückgekommen! Seither ist alles anders – auch wenn sich im Leben jener Frauen nicht sofort alles verändert hat.

Ich glaube: Jenes Beben am Auferstehungsmorgen könnte auch manche zweifelhafte Ansicht der Menschen erschüttern und in sich zusammenbrechen lassen. Zugleich würde dadurch aber Raum entstehen für neue Einsichten. Für eine neue Sicht auf unser Leben und auf unsere Welt, wie sie wirklich ist.

„Ich glaube nur, was ich sehen kann. Was wir mit unserer Technik nicht messen können, das gibt es auch nicht“: bekommt man immer wieder zu hören.

Oder: „Den modernen Menschen von heute kann man die Geschichten der Bibel doch nicht mehr zumuten. Die muss man heute anders verstehen.“

Oder – was ich in Trauergesprächen oft höre: „Herr Pfarrer, es ist noch keiner von der anderen Seite zurückgekommen. Ob es nach dem Tod einmal weitergehen wird, weiß kein Mensch.“ In Klammer: „Auch Sie nicht, Herr Pfarrer.“ Ich gebe dann oft zur Antwort: Genau das sei doch damals am Auferstehungsmorgen passiert: Der am Kreuz verstorbene Jesus war plötzlich wieder lebendig. Und das könne uns doch hoffen lassen für das eigene Sterben. Doch ich spüre oft deutlich, dass man sich nicht wirklich darauf einlassen möchte.

Ich will keinem zu nahe treten. Ich will sie auch nicht ärgern oder von oben herab belehren. Aber es ist oft viel bequemer, an seiner eigenen Sicht der Dinge festzuhalten. Selbst dann noch, wenn dieses eigene Weltbild möglicherweise falsch ist. Doch genau davor will ich Sie ja bewahren!

Der Philosoph Paul Deussen hat schon vor über hundert Jahren einmal folgendes gesagt: **„Die Kraft, die imstande wäre, die Umdrehung unseres Planeten aufzuhalten oder herumzuwerfen in die entgegengesetzte Bahn, die müsste wohl eine ganz große ‚kosmische Kraft‘ genannt werden. Und doch ist sie klein – fährt Deussen fort – im Verhältnis zu der Kraft, die nötig wäre, uns Menschen aus unserem Kreisen um uns selbst aufzuhalten oder gar uns herumzuwerfen in die entgegengesetzte Bahn.“**

Aus den Worten dieses Philosophen spricht eine große Weisheit: Wer es schaffen will, uns Menschen aus dem ewigen Kreisen um uns selbst herauszubringen, wer es schaffen will, dass sich die Menschen für Gottes Weisheit und für Gottes Sicht der Dinge öffnen: der bräuchte schon eine riesige Kraft!

Genau das meine ich mit dieser „heilsamen Erschütterung“: Damals am Ostermorgen ist dieses Wunder geschehen. Aber Gott hat diese Macht und diese Kraft auch heute. Und das lässt mich hoffen für alles, was im eigenen Leben mit der Zeit vielleicht hart und verknöchert geworden ist. Das lässt mich aber auch für solche Menschen hoffen, von denen wir vielleicht denken: „Da ändert sich eh nichts!“

Lassen wir es doch zu, liebe Gemeinde, dass Gott uns heilsam erschüttert. Dass er auch die harten Schalen unseres Denkens aufbricht! Dass wir vor allem offen werden für seine Weisheit. Für seine Wirklichkeit. Für die Dinge, wie sie wirklich sind.

Im 2. Korintherbrief redet der Apostel Paulus einmal genau vom gleichen Vorgang. Er spricht von „geistlichen Waffen“: also von Argumenten, die von Gott kommen. Und er sagt dann: **„Sie sind mächtig genug, jede Festung zu zerstören, jedes menschliche Gedankengebäude niederzureißen, das sich stolz gegen Gott und seine Wahrheit erhebt. Alles menschliche Denken nehmen wir gefangen und unterstellen es Christus, weil wir ihm gehorchen wollen.“** (10, 4f)

Es geht also nicht darum, aus Prinzip Dinge kaputt zu machen, die anderen heilig sind. Es geht allein darum, von Gott zu lernen. Und das heißt: Die Dinge mit den Augen Gottes so zu sehen, wie sie wirklich sind. Und so gesehen, können heilsame Erschütterungen wahrlich ein Segen sein: Denn auf den Trümmern unserer eigenen Weltbilder entsteht plötzlich Raum für etwas Neues. Raum für Gottes Wirklichkeit. Raum für Gottes Wahrheit. Und davon sagte schon Jesus: **„Wenn ihr an meinen Worten festhaltet, werdet ihr die Wahrheit erkennen. Und die Wahrheit wird euch freimachen!“** (Johannes 8, 31f)

## **Predigt II: Mit Furcht und Freude**

Das andere, was mich bei der Vorbereitung in unserem Predigttext besonders angesprochen hat, ist die Reaktion der Frauen: Es muss ja eine höchst seltsame Gefühlsmischung gewesen sein: Sie waren auf der einen Seite zutiefst irritiert und verunsichert durch die Erlebnisse am Grab. Aber zugleich auch unendlich froh, dass Jesus wieder da war.

Matthäus beschreibt es so: **„Und sie gingen eilends weg vom Grab mit Furcht und großer Freude und liefen, um es seinen Jüngern zu verkündigen.“** Mit Furcht und großer Freude: Wie passt das zusammen? Der Evangelist Markus beschreibt es in seiner Ostergeschichte etwas anders: **„Sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen.“** (Markus 16, 8) Die Frauen waren aufs höchste irritiert, was da geschehen war. Von Freude ist bei Markus nicht die Rede. Bei Matthäus ist es mehr eine gemischte Gefühlslage: mit Furcht und großer Freude. Vielleicht beschreibt Matthäus ihr Empfinden in der Zeit nach dem ersten Schrecken. Denn die Frauen werden sich doch sicher auch gefreut haben, dass Jesus so plötzlich und unerwartet wieder lebendig war.

In einem seiner Lieder hat der Liedermacher Manfred Siebald diese gemischten Gefühle der Frauen zum Thema gemacht: „Mit Furcht und großer Freude.“ Und er zieht die Linie weiter auch in unser eigenes Leben: Wenn wir anderen von der Auferstehung erzählen oder wenn es bei uns selber einmal zum Sterben geht: Da ist auf der einen Seite diese große Hoffnung auf die Ewigkeit. Aber zugleich ganz viel Respekt und Ehrfurcht vor dieser unglaublichen Botschaft.

*(Refrain) Mit Furcht und großer Freude hören wir hin und rufen wir aus: „Der Herr ist auferstanden. Jesus ging uns ins Leben voraus.“*

**2. Der Boden kommt ins Wanken, die Welt ist aus dem Lot, nun ist für uns hier nichts mehr sicher, nicht einmal der Tod ...**

<https://www.youtube.com/watch?v=LR7C8gn4zvc>

Wenn ein Politiker zur Zeit eine Wahl gewonnen hat, klingen die Sätze in seinem allerersten Interview zur Zeit immer ähnlich: „Ich sehe dem Amt mit Freude und positiver Erwartung entgegen, aber auch mit Respekt vor der neuen Aufgabe.“ Winfried Kretschmann sprach nach seinem Wahlsieg neulich auch noch von „Demut“: „Ich nehme den Auftrag mit großer Dankbarkeit und Demut an“. Auch das finde ich erstaunlich, dass dieses alte Wort „Demut“ plötzlich wieder Konjunktur hat.

Aber mir geht es heute um den Respekt vor einer neuen Herausforderung. Man könnte vielleicht auch sagen: „Ehrfurcht vor dem neuen Amt“. Und genauso verstehe ich diesen Satz aus unserem Predigttext: Wenn wir an unser eigenes Sterben denken, ist da auf der einen Seite die große Hoffnung und die starke Zuversicht, dass wir zu Gott in seine Welt gehen dürfen. Aber zugleich wissen wir alle, dass das mit dem Sterben und dem Loslassen oft gar nicht so leicht ist, wenn die Stunde kommt. Deshalb: „Voller Freude, aber auch mit einem gewissen Bangen und einem großen Respekt.“

Genauso: Wenn wir anderen von der Auferstehungsbotschaft erzählen und von der großen Hoffnung, die in uns ist: Wir tun es nicht in einer falschen Selbstsicherheit, als könnte uns überhaupt nichts mehr erschüttern. Schon gar nicht überheblich. Aber hoffentlich doch in dieser eigentümlichen Mischung: Voller

Freude, aber auch in Respekt und Ehrfurcht vor dieser unglaublichen Botschaft.

„Mit Furcht und großer Freude hören wir hin und rufen wir aus: Der Herr ist auferstanden. Jesus ging uns ins Leben voraus“: Ich kann mich an Beerdigungen erinnern, da war trotz aller Traurigkeit auch ganz viel von dieser Freude zu spüren. Von der Freude darüber, dass Jesus uns vorausgegangen ist. Dass er uns erwartet auf der anderen Seite des Todestales. Und dass wir im Vertrauen auf ihn tatsächlich „heimgehen“ dürfen.



Quelle: Adobe-Stock; mit freundlicher Genehmigung

Deshalb geht es doch an Ostern immer auch um unsere eigene Auferstehung. Und ob nach dem Tod wirklich noch etwas kommt. Sogar etwas richtig Schönes. Oder: Ob das mit dem ewigen Leben am Ende doch nur fromme Luftschlösser waren. Die beiden Dinge hängen doch zusammen. Das sind keine rein theologischen Diskussionen. Da geht es immer auch um unser eigenes Sterben. Und wenn damals der Leichnam Jesu noch immer im Grab lag: Woher soll ich dann die Hoffnung nehmen, dass es bei mir einmal anders sein wird?

Nun ja: Hoffen kann man ja immer auf irgendetwas. Aber in der Bibel wird unsere Hoffnung auf das ewige Leben immer mit der Auferstehung in Verbindung gebracht. Der Apostel Paulus schreibt: **„Tatsächlich aber ist Christus als Erster von den Toten auferstanden. So können wir sicher sein, dass auch die übrigen Toten auferweckt werden.“** (1. Korinther 15, 20)

Als Christen hoffen wir nicht irgendetwas einfach nur ins Blaue hinein. Nein, unsere Hoffnung hat einen Anhaltspunkt. Einen Grund. Eine zuverlässige Basis: Die Botschaft von der Auferstehung. Davon wollen wir weitersagen, wo immer es möglich ist. Daran dürfen wir uns selber festklammern, wenn es bei uns eines

Tages zu Ende geht: Mit Respekt vor dieser unglaublichen Botschaft, vielleicht auch mit einem gewissen Bangen, aber zugleich mit einer großen Freude! Amen.

## Lied: Jesus lebt ...

(EG 115)

1. *Jesus lebt, mit ihm auch ich! Tod, wo sind nun deine Schrecken? Er, er lebt und wird auch mich von den Toten auferwecken. Er verklärt mich in sein Licht; dies ist meine Zuversicht.*

2. *Jesus lebt! Ihm ist das Reich über alle Welt gegeben; mit ihm werd auch ich zugleich ewig herrschen, ewig leben. Gott erfüllt, was er verspricht; dies ist meine Zuversicht.*

5. *Jesus lebt! Ich bin gewiss, nichts soll mich von Jesus scheiden, keine Macht der Finsternis, keine Herrlichkeit, kein Leiden. Seine Treue wanket nicht; dies ist meine Zuversicht.*

6. *Jesus lebt! Nun ist der Tod mir der Eingang in das Leben. Welchen Trost in Todesnot wird er meiner Seele geben, wenn sie gläubig zu ihm spricht: »Herr, Herr, meine Zuversicht!«*

<https://www.youtube.com/watch?v=D3xli94Ba98>

## Fürbittengebet

Wir nehmen Anteil an Leid und Trauer in unserer Gemeinde: Gestern verstarb Friedrich Sander aus Staufen. Er wurde 86 Jahre alt. Die Trauerfeier ist am kommenden Freitag. Wir wollen die Trauerfamilie – insbesondere seine Frau Anneliese Sander – mit in unser Gebet einschließen:

Allmächtiger, ewiger Gott, auf so beeindruckende Weise hast du dich damals am ersten Ostermorgen zu Wort gemeldet. Du hast so eindrucksvoll unterstrichen, dass du alle Macht hast: dass nicht einmal der Tod deinen Plan durcheinander bringen kann.

Wir bitten dich: Lass doch auch heute dieses Wunder geschehen, dass harte Schalen aufbrechen; dass Menschen offen werden für deine Kraft und deine Möglichkeiten und deinen Blick auf diese Welt.

Vater im Himmel, wir danken dir, dass diese Welt mit ihrer Vergänglichkeit, mit all dem vielen Leid, dem Schmerz und dem täglichen Sterben nicht alles ist. Wir danken dir für die Hoffnung, dass wir auch im Sterben nicht verloren sind, sondern im Vertrauen auf dich und auf deine Gnade neues Leben geschenkt bekommen. Wir bitten dich: Stärke unseren

Glauben. Überwinde zugleich unseren Kleinglauben und unseren Zweifel. Lass uns dein großes Ziel nicht aus den Augen verlieren!

Wir bitten dich für alle, die durch die Corona-Pandemie eine tiefe Verunsicherung erlebt haben; für alle, denen ihre Endlichkeit und ihre Verletzlichkeit mehr als je zuvor bewusst geworden ist:

Hilf doch, dass sie nicht mit den erstbesten Antworten zufrieden sind, sondern bei dir suchen und dann hoffentlich auch Antworten finden, die tragfähig sind. Und da wo vielleicht falsche Weltbilder zerbrochen sind, schenke doch, dass auch Raum entsteht für deine Wahrheit: für neue Gewissheit und neues Vertrauen in dich.

Vater im Himmel, wir bitten dich für alle Trauernden in unserer Gemeinde: für alle, die in den letzten Wochen und Monaten einen lieben Menschen verloren haben. Besonders bitten wir dich heute für die Angehörigen von Friedrich Sander: Sprich du zu ihren Herzen. Schenke ihnen deinen Frieden. Und gib ihnen jeden Tag die Kraft, die sie brauchen auf dem Weg der Trauer. Vater unser im Himmel ...

### **Zur Weiterarbeit und Vertiefung**

1) Welcher Teil der Osterpredigt hat Sie besonders angesprochen?

Haben Sie auch schon die Erfahrung gemacht, wie schwierig es manchmal ist, Menschen vom Gegenteil zu überzeugen, wenn diese zu einer Sache eine feste Meinung haben?

Beobachten Sie vielleicht auch an sich selbst Überzeugungen, bei denen es gut wäre, sie von Gott her zu überdenken?

2) Wenn Sie möchten, können Sie die in der Karfreitagspredigt genannten Weihnachtslieder im Gesangbuch aufschlagen und einmal alle Verse im Zusammenhang lesen:

EG 43, 5: Ihr Kinderlein kommet

EG 41, 3: Jauchzet, ihr Himmel

EG 36, 4: Fröhlich soll mein Herze springen

EG 27, 6: Lobt Gott, ihr Christen

Krippe und Kreuz gehören zusammen: Kennen Sie noch andere Gemälde, auf denen bereits in einer Krippenszene ein Kreuz vorkommt?

## **Predigt über das Christbaumkreuz**

Karfreitag – 2. April 2021



Liebe Gemeinde, ich hatte früher noch nie etwas von einem solchen Christbaumkreuz gehört. Mein Kollege Fritz Breisacher aus Ehrenkirchen hat mich letztes Jahr darauf hingewiesen. Heute sehen Sie hier im Altarraum „unseren“ Christbaum aus der letzten Weihnachtszeit ebenfalls zu einem Kreuz zusammengebunden.

Viele Menschen tun sich ja mit Karfreitag schwer: Mit dem Kreuz. Und dem Leiden Jesu. Und mit dem Gedanken, dass sich da einer für andere geopfert hat. Weihnachten ist da erheblich „leichtere Kost“. Da gibt's Geschenke. Da liegt ein süßes Baby in der Krippe. Da freut man sich darüber, dass dieses Kind eine große Zukunft vor sich hat. Karfreitag dagegen ist für viele nicht so „bekömmlich“: Da geht es um Leiden. Um Schmerzen. Um Verrat. Um Folter. Und am Ende um einen schrecklichen Tod am Kreuz.

Ich glaube, dass uns ein solches Christbaumkreuz einen doppelten Dienst tun kann: Durch dieses Kreuz bekommt Weihnachten erheblich

mehr Tiefgang. Und gleichzeitig kann man entdecken, dass an Karfreitag etwas Heil-sames passiert ist. Weihnachten ohne Karfreitag wird schnell ziemlich kitschig. Die Freude an Weihnachten bleibt oberflächlich, wenn man nur das süße Baby in der Krippe anschaut. Unser ehemaliger Landesbischof Ulrich Fischer, der im letzten Herbst verstorben ist, hat es schon vor Jahren einmal so formuliert:

**„Das Geheimnis der Weihnacht erfasst man nicht in seiner letzten Tiefe, wenn man außer Acht lässt, dass mit der Geburt Jesu Gottes Weg in die Tiefen menschlichen Lebens begann. Gottes Weg in die Tiefen auch des Leidens und des Todes. Weihnachten – das ist das Fest der bedingungslosen Parteinahme Gottes für den Menschen. Und diese Parteinahme macht auch Gott verletzlich, mutet auch ihm Wege durch das Elend zu, auch Wege des Leids zu den Menschen. Darum gehören zum hellen Glanz des Weihnachtsfestes auch die dunklen Schatten der Nacht.“** (2004)

Durch das Christbaumkreuz gewinnt die Botschaft von Weihnachten an Tiefgang. Und umgekehrt kann man dadurch auch Karfreitag besser verstehen: Denn dort geschieht etwas höchst Heilsames. Karfreitag ist mehr als nur eine brutale Hinrichtung. Damals auf Golgatha ist etwas passiert, was unserem Leben eine völlig neue Wendung geben kann. Krippe und Kreuz darf man nicht auseinander reißen: Ich glaube, das war unseren Vorfahren oft noch viel stärker bewusst. Es gibt eine Krippen-Szene des Niederländischen Künstlers Rogier van der Weyden: Da hängt im Stall von Bethlehem tatsächlich ein Kruzifix an der Wand.



Auf den ersten Blick ein ganz normales Weihnachtsbild: Die drei Weisen in vornehmen Kleidern. Sie überreichen gerade ihre wertvollen Geschenke. Und sie huldigen dem neugeborenen Kind. Über dem Stall der Stern von Bethlehem. Auch Ochse und Esel dürfen nicht fehlen. Ein ganz gewöhnliches Weihnachtsbild. Aber wenn man etwas genauer hinschaut: Am Balken direkt über dem Jesuskind ein Kruzifix. Und zwar nicht nur ein bloßes Kreuz, sondern ein Kreuz mit dem Körper des leidenden Christus. Rogier van der Weyden war es offenbar ein Anliegen, dass die Betrachter nicht beim Weihnachtsfest stehen bleiben.

Auch in manchen Weihnachtsliedern wird bereits an das Kreuz Jesu erinnert: Sogar im bekanntesten aller Kinderlieder an Weihnachten „Ihr Kinderlein kommet“. Das hat mich selber überrascht. Da heißt es nämlich in der fünften Strophe: **„O betet: Du liebes, du göttliches Kind, was leidest du alles für unsere Sünd! Ach hier in der Krippe schon Armut und Not, am Kreuze dort gar noch den bitteren Tod.“** (EG 43 ,5)

In einem anderen Weihnachtslied heißt es: **„Sehet dies Wunder, wie tief sich der Höchste hier beugte; sehet die Liebe, die endlich als Liebe sich zeigt! Gott wird ein Kind, trägt und hebet die Sünd; alles anbetet und schweiget.“** (EG 41, 3) An Karfreitag vollendet sich, was an Heiligabend begann.

Und auch Paul Gerhardt erinnert gerne an diesen Zusammenhang: In seinem bekannten Lied „Fröhlich soll mein Herze springen“ lautet die vierte und fünfte Strophe: **„Er nimmt auf sich, was auf Erden wir getan, gibt sich dran, unser Lamm zu werden, unser Lamm, das für uns stirbet und bei Gott für den Tod Gnad und Fried erwirbet. Nun er liegt in seiner Krippen, ruft zu sich mich und dich, spricht mit süßen Lippen: ‚Lasset fahrn, o liebe Brüder, was euch quält, was euch fehlt; ich bring alles wieder.‘“**

Das sei einer der Lieblingsverse des Theologen Karl Barth gewesen, wird erzählt: „Ich bring alles wieder“. Jesus stellt das wieder her, was durch die Sünde zerbrochen ist. Jesus heilt den tiefen Riss, der sich seit dem Sündenfall durch diese Welt zieht. Er bringt das wieder in Ordnung, was der Mensch in seinem Misstrauen gegen Gott kaputt gemacht hat. Das alles geschieht aber nicht schon an Weihnachten, sondern erst an Karfreitag.

Damit müssen wir bei unserem Nachdenken über das Christbaumkreuz noch einen Schritt weiter zurückgehen: Interessanterweise geht es erneut um einen Baum: Als die Menschen vor rund 500 Jahren zum ersten Mal an Weihnachten einen Baum ins Wohnzimmer stellten, waren diese allerersten Christbäume nicht mit Kerzen und auch nicht mit Sternen geschmückt, sondern mit Äpfeln. Es ging den Menschen damals gar nicht so sehr darum, dass ein Tannenbaum auch im Winter grün ist. Und dass das ein schönes Zeichen der Hoffnung ist. Nein, man dachte vielmehr an den Paradiesbaum: Man wollte an den verhängnisvollen Griff von Adam und Eva zur verbotenen Frucht erinnern. Und die Äpfel an dem Baum im Wohnzimmer sollten der Freude Ausdruck geben: Jesus hat das wieder in Ordnung gebracht, was Adam und Eva verbockt haben. Durch Jesus ist die Tür zum Paradies wieder aufgeschlossen. Jesus hat den Fluch der Sünde überwunden.

Doch was war denn genau der Fehler von Adam und Eva im Paradies? Es ging den beiden ja wirklich blendend. Sie lebten in einem riesigen Garten mit den leckersten Früchten. Aber obwohl sie im Grunde alles hatten, weckte jener **eine** Baum in der Mitte des Gartens immer mehr ihr Interesse und ihre Neugier. Gott hatte ihnen verboten, von diesen Früchten zu essen. Und es wäre eigentlich kein Problem gewesen, dieses Gebot zu beachten. Denn die beiden hätten die Früchte von hundert anderen Bäumen genießen können. Aber sie ließen sich von der Schlange beschwatzen. Sie ließen es zu, dass sich das Misstrauen gegen Gott immer mehr in ihren Gedanken breit machte und ihr Vertrauen immer mehr erschütterte: Wollte er ihnen vielleicht etwas vorenthalten? Konnten sie ihm wirklich noch vertrauen?

Diese verhängnisvollen Gedanken breiteten sich immer mehr in ihnen aus: Und schon war es passiert. Ihr Misstrauen gegen Gott hatte alles kaputt gemacht. Und ihr Ungehorsam gegenüber dem Gebot Gottes. Und letztlich auch ihr Wunsch, genauso zu sein wie Gott: Das war ihr Fehler. Das ist der Grund für den tiefen Riss der Sünde in unserer Welt. Damit war das „Projekt Mensch“ im Grunde schon nach kurzer Zeit kläglich gescheitert. Dabei wird in jener Geschichte in 1. Mose 3 ja nur das beschrieben, was sich in uns allen ständig wiederholt: Das Misstrauen gegen Gott. Unsere Unfähigkeit, so zu leben, wie es eigentlich gut wäre und wie Gott es von uns erwarten würde. Nein, wir haben keinen Grund, über

Adam und Eva zu schimpfen: Was sie getan haben, wiederholt sich ständig auch in uns allen.

Aber trotz allem gibt Gott das „Projekt Mensch“ nicht verloren: In seinem Sohn macht er einen neuen Anlauf. Und tatsächlich macht Jesus nicht die gleichen Fehler wie Adam und Eva: **Sein** Vertrauen in Gott ist ungebrochen. **Sein** höchstes Ziel besteht darin, den Willen zu erfüllen. Er lässt sich vom Teufel in der Versuchungsgeschichte nicht aufs Glatteis führen. Jesus lebt es vor, wie Gott sich das Menschsein auf dieser Welt eigentlich vorgestellt hat. Jesus geht praktisch an den Anfang des Schmerzes zurück: Er setzt dort an, wo Adam und Eva gescheitert sind. Er geht an den Punkt, wo das Unheil seinen Lauf nahm. Wo die Verletzung passiert ist. Wo der Riss entstanden ist.

In der Trauma-Therapie gibt es einen ähnlichen Vorgang: Man muss in der Therapie solange zurückgehen, bis man den Punkt, an dem der Schmerz und die Verletzung entstanden ist. Meistens kann erst dann die Heilung beginnen.

Ähnlich in der Physiotherapie: Die Therapeuten müssen den Punkt behandeln, wo der Schmerz herkommt. Wo die Verspannung ihren Ausgang genommen hat. Eine Physiotherapeutin gab mir einmal den Rat, ich solle doch vor der Behandlung eine Schmerztablette nehmen: Sie müsse nämlich genau jenen Muskel, jene Sehne behandeln, wo die Beschwerden herrühren. Und das könne schmerzhaft sein. Aber heilsam.

Im Grunde hat Jesus genau das gleiche getan: Er ging zurück an den Punkt, wo die Verletzung passiert ist. Aber er hat noch viel mehr getan: Er hat den Riss nicht nur repariert, der durch die Sünde in die Welt gekommen ist, er hat zugleich den Fluch der Sünde getragen für uns alle. Im 1. Petrusbrief ist das so beschrieben: **„Er selbst hat unsere Sünde mit seinem eigenen Leib hinaufgetragen an das Holz. Dadurch sind wir für die Sünde tot, und können für die Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden sind wir geheilt. Ihr wart wie Schafe, die sich verirrt haben. Aber jetzt seid ihr zu eurem Hirten und Beschützer zurückgekehrt.“** (2, 24)

Ähnlich in Galater 3: **„Christus hat uns von dem Fluch freigekauft, unter dem wir aufgrund des Gesetzes stehen. Denn er hat für uns den Fluch auf sich genommen. Es**

**heißt ja in der Heiligen Schrift: Verflucht ist jeder, der am Holz hängt“.** (3, 13)

Jesus hat also nicht nur vorbildlich gelebt. Er hat am Kreuz auch den Fluch der Sünde getragen für uns alle. Er hat sich geopfert für diese Welt, obwohl er selber ohne Sünde war. Fritz Breisacher hat es in einer Karfreitagsbotschaft vor einem Jahr treffend zusammengefasst: „*Jesus trägt etwas weg. Er beseitigt etwas, was wir Menschen nicht wegtragen, nicht ausradieren können. Aus Liebe zur Welt trägt er die Schuld der Welt weg. So bindet die Liebe Gottes Weihnachten und Karfreitag zusammen: Gott ist uns hautnah gerückt im Kind in der Krippe. Und am Kreuz hat Gott das tiefste Leid ertragen ... Jesus macht heil, was in meinem Leben kaputt gegangen ist. Ohne Jesus wären wir verloren.*“

Das Kreuz Jesu ist dabei nicht nur ein Symbol dafür, dass Gott uns auch im schwersten Leid nahe ist. Das wohl auch. Gar keine Frage. Aber damals am ersten Karfreitag ist auch etwas passiert, was Folgen hat für die gesamte Menschheit: Jesus hat dort etwas weggetragen, etwas weggeschafft, was wir Menschen nicht selber beseitigen können. Deshalb wäre Weihnachten ohne Karfreitag unvollständig. Ohne Karfreitag wäre Gottes Rettungsaktion auf halbem Weg steckengeblieben. Weihnachten war der Anfang. Ein wichtiger Anfang. Aber die Erlösung der Welt geschah an Karfreitag. Und am Ostermorgen hat Gott selber dieses Opfer Jesu bestätigt und in Kraft gesetzt.



Damit schließt sich der Kreis mit den Bäumen heute Morgen: Ganz am Anfang der Welt wurde ein Baum den Menschen zum Verhängnis. Jesus trägt an einem Balken aus Holz den Fluch der Sünde. Und die Äpfel am Christbaum zeugen davon, dass Jesus wieder in Ordnung gebracht hat, was durch die Sünde zerbrochen ist. Krippe und Kreuz gehören zusammen. Das

Wunder von Weihnachten und die Tat von Golgatha sind beide Teil der großen Rettungsaktion Gottes.

Am Kreuz dürfen wir unsere Lasten abladen. Und wir dürfen darauf vertrauen, dass Gott unsere Schuld auch wirklich wegschafft. Zugleich dürfen wir ihm auch unsere Wunden und Verletzungen hinhalten, damit er sie heil machen kann.

An Weihnachten haben wir gesungen: „Heut schließt er wieder auf die Tür zum schönen Paradies: Der Weg in den Himmel ist wieder offen.“ Das bekannteste Passionslied beschreibt mit anderen Worten genau das gleiche: **Wenn ich einmal soll scheiden, so scheid nicht von mir, wenn ich den Tod soll leiden, so tritt du dann herfür; wenn mir am allerbängsten wird um das Herze sein, so reiß mich aus den Ängsten kraft deiner Angst und Pein.** (EG 85)

Amen.

## \* Informationen am Ostersonntag

---

Die Kollekte, die Sie am Ausgang einlegen, ist bestimmt für Diakonische Hilfe für ältere Menschen: Gut mit älteren Menschen umzugehen, ist eine der größten Aufgaben unserer Zeit. Unsere Diakonie kommt dabei den Menschen aus allen Schichten und Hintergründen ganz unmittelbar nahe: den Senioren in ihrem Zuhause oder in einer unserer Einrichtungen. Aber auch deren Angehörigen, die oft ebenso Unterstützung brauchen, um der hohen Belastung die die Pflege in der Familie bedeutet, gewachsen zu sein.

Die Diakonie in Baden unterhält etwa 430 Einrichtungen und Dienste für ältere Menschen: Diakoniestationen, Nachbarschaftshilfen, Tagespflege, Möglichkeiten des Betreuten Wohnens, Pflegeeinrichtungen, aber auch Aktivitäten wie ein Seniorentreff. Danke, dass Sie mit Ihrer Gabe das Leben älterer Menschen lebenswerter machen.

Am Ostermontag findet in diesem Jahr kein Gottesdienst statt. Am kommenden Sonntag, 11. April, feiern wir um 10.10 Uhr Gottesdienst in Staufen mit Prädikantin Gaby Willin.

## \* Wochenspruch & Segen

---

Der Wochenspruch ist ein Wort des Auferstandenen aus der Johannes-Offenbarung 1,18:  
***Christus spricht: Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.***

Geht hin unter dem Segen Gottes:

***Der Herr segne dich und behüte dich.***

***Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.***

***Der Herr erhebe sein Angesicht über dich und schenke dir Frieden. Amen.***

Seien Sie alle herzlich begrüßt und Gott befohlen! Ihr Theo Breisacher

Mail: [theo.breisacher@ekistaufen.de](mailto:theo.breisacher@ekistaufen.de)  
Telefon 07633 – 52 93

---